

## Die regionale Lohnstruktur

Das rasche Steigen der Löhne und die langfristige Tendenz zu ihrer Nivellierung haben die Entwicklung des Lohnniveaus in den Vordergrund gerückt. Es bestehen jedoch noch beachtliche Lohndifferenzen, und sie scheinen, seit sich die Wirtschaft von den Kriegsauswirkungen erholt hat, wieder größer geworden zu sein.

Im folgenden werden die Brutto-Stundenverdienste der Industriearbeiter nach Bundesländern im Oktober 1967 untersucht. Die Daten stammen aus der Beschäftigtenstatistik der Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft, Sektion Industrie, und zwar teils aus der monatlichen Erhebung (ohne Sonderzulagen, aber einschließlich Überstundenentgelte) und teils aus der halbjährlichen Erhebung (Stichprobe von rund zwei Dritteln der Industriearbeiter; ohne Überstundenentgelte, Nachtschichtzulagen, diverse Beihilfen usw.). Wegen der Unterschiede im Erhebungsbereich (Vollerhebung — Stichprobe, mit — ohne Überstundenentgelte) sind die Stundenverdienste in beiden Statistiken nicht gleich hoch und differieren auch in ihren Relationen zueinander. Dieser störende Umstand mußte in Kauf genommen werden, um das Material nach verschiedenen Gesichtspunkten gliedern zu können.

Die Durchschnittslöhne der Industriearbeiter in den Bundesländern zeigen kein eindeutiges regionales Gefälle. Die zum Teil abweichenden Ergebnisse der monatlichen und halbjährlichen Erhebungen der Bundeswirtschaftskammer erschweren die Beurteilung. Deutlich erkennbar ist jedoch, daß die burgenländischen Löhne weit unter dem Bundesdurchschnitt, die steirischen und oberösterreichischen dagegen darüber liegen.

### Durchschnittslöhne in den österreichischen Bundesländern<sup>1)</sup>

	Monatliche Beschäftigten- statistik <sup>1)</sup>		Stichprobenerhebung <sup>2)</sup>	
	S	Österreich = 100	S	Österreich = 100
Wien . . . . .	17 66	99	16 60	100
Niederösterreich . . . . .	17 55	98	16 40	98
Burgenland . . . . .	14 04	78	13 44	81
Oberösterreich . . . . .	18 33	102	17 14	103
Kärnten . . . . .	17 76	99	15 61	94
Steiermark . . . . .	18 95	106	17 05	102
Salzburg . . . . .	17 47	98	16 83	101
Tirol . . . . .	17 39	97	16 15	97
Vorarlberg . . . . .	17 33	97	16 11	101
Österreich insgesamt . . . . .	17 90	100	16 67	100

<sup>1)</sup> Brutto-Stundenverdienste der Industriearbeiter, Oktober 1967. — <sup>2)</sup> Ohne Sonderzulagen, mit Überstundenentgelten — <sup>3)</sup> Stichprobe; ohne Überstundenentgelte.

Die Lohndifferenzen können zwei Ursachen haben: Entweder werden für gleiche Arbeitsleistungen in den einzelnen Bundesländern verschieden hohe Löhne gezahlt („echte“ regionale Lohnunterschiede), oder die Beschäftigungsstrukturen weichen vonein-

ander ab. Diese Unterscheidung ist für regionalpolitische Zwecke wichtig. Ein Bundesland, das für vergleichbare Arbeiten hohe Verdienste zahlt, aber dennoch relativ niedrige Durchschnittslöhne hat, weil seine Industrien hauptsächlich angelernte Arbeitskräfte und Frauen beschäftigen, wird vor allem trachten müssen, qualifizierte Arbeitskräfte heranzubilden und die Zweige zu entwickeln, die solche Arbeitskräfte brauchen (Beispiel Vorarlberg). Umgekehrt wird ein Bundesland mit einer (in bezug auf die Lohnhöhe) günstigen Beschäftigungsstruktur, aber relativ niedrigeren Verdiensten für vergleichbare Arbeiten, in erster Linie die Effizienz der bestehenden Industrien steigern oder (soweit dies nicht möglich ist) Umschichtungen zu Industrien mit einer ähnlichen Arbeitskräftestruktur fördern müssen (Beispiel Steiermark).

Um „Standort- und Struktureffekt“ voneinander zu trennen, wurde wie folgt vorgegangen: Es wurden vier lohnbestimmende Faktoren (Geschlecht, Branchenstruktur, Qualifikation und Lohnart) unterschieden und der Einfluß jedes einzelnen Faktors auszuschalten versucht, indem berechnet wurde, wie hoch die Durchschnittslöhne wären, wenn alle Bundesländer die gleiche Beschäftigungsstruktur hätten (Ermittlung strukturbereinigter oder standardisierter Durchschnittslöhne). Dieses Verfahren ergibt naturgemäß nur Näherungswerte, da die nach Ausschaltung eines Strukturmerkmals ermittelten Durchschnittslöhne noch den Einfluß aller übrigen Faktoren widerspiegeln. Wenn dennoch die einzelnen

Standardisierungen zu ziemlich ähnlichen Ergebnissen führen, so liegt das vor allem daran, daß die vier lohnbestimmenden Faktoren miteinander verknüpft sind (Frauen z. B. verrichten meistens angelernte Arbeit und werden hauptsächlich in Branchen beschäftigt, die keine körperlich schwere Arbeit erfordern).

Zusätzliche Informationen wurden dadurch gewonnen, daß die Durchschnittslöhne der einzelnen Bundesländer nach zwei Merkmalen gleichzeitig gegliedert und relativ kleine, homogene Lohngruppen verglichen wurden. Eine vollständige Kreuzklassifikation der Bundesländerlöhne nach den vier Lohnbestimmungsmerkmalen war nicht möglich, da die Frauenlöhne überhaupt nicht und Qualifikation sowie Lohnart nur in der halbjährlichen Beschäftigungsstatistik erfaßt werden.

**Geschlecht**

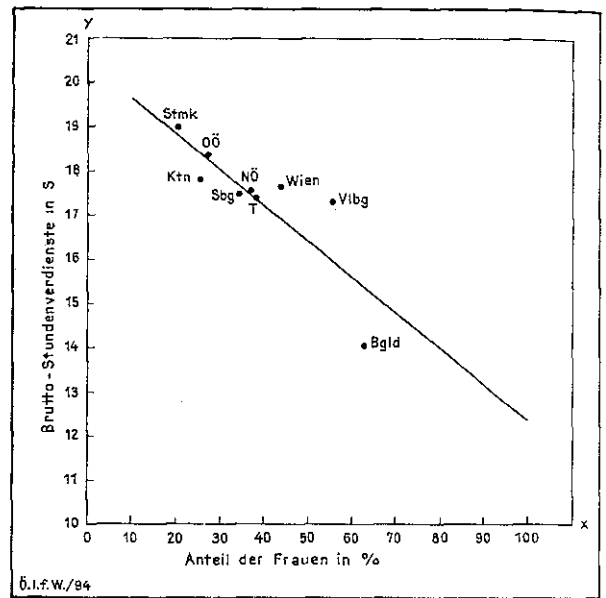
Das Geschlecht der Arbeitskräfte ist der wichtigste lohnbestimmende Faktor. Trotz einer gewissen Nivellierung ist der Unterschied zwischen Frauen- und Männerlöhnen auch heute noch sehr groß und zeigt keine Tendenz, rasch abzunehmen. Die Verteilung der Arbeit auf Frauen und Männer bestimmt daher maßgeblich das Lohnniveau.

Die Geschlechtsstruktur steht in enger Beziehung zu einem anderen lohnbestimmenden Faktor: der Branchenstruktur. Frauenanteil und Lohnniveau sind in den einzelnen Branchen stark negativ korreliert ( $r^2 = 0,83$ ). Wegen der Wechselwirkung zwischen den beiden Faktoren ist schwer zu sagen, ob ein niedriges Lohnniveau einer Branche eher die Folge eines großen Frauenanteiles ist oder umgekehrt. Jedenfalls wirkt der Lohnbestimmungsfaktor Geschlecht auch indirekt über die Branchenstruktur.

Auch das Lohnniveau in den einzelnen Bundesländern wird weitgehend durch den Anteil der weiblichen Beschäftigten erklärt ( $r^2 = 0,68$ ). Für die meisten Bundesländer gibt die Regressionsgerade den Durchschnittslohn annähernd richtig wieder. Drei fallen aus der Reihe: In Wien und Vorarlberg wird das Lohnniveau stark unterschätzt, im Burgenland stark überschätzt. Das liefert einen ersten Hinweis, daß in beiden Randgebieten Österreichs im Westen und Osten sowie in der Bundeshauptstadt die Löhne Abweichungen vom Bundesdurchschnitt zeigen, die sich durch strukturelle Eigenheiten nicht erklären lassen.

Eine genaue Analyse der Frauenlöhne nach Bundesländern ist nicht möglich, da einzig die Arbeiterkammer für Wien Frauenlöhne getrennt erhebt. Um trotzdem die Auswirkung der Geschlechtsstruktur annähernd zu quantifizieren, behelfen wir uns mit

**Frauenanteil und Durchschnittslöhne in den Bundesländern**



$y = 20.47 - 0.08x$   
 $r^2 = 0.68$

Das Lohnniveau der Industriearbeiter in den einzelnen Bundesländern wird maßgeblich vom Anteil der weiblichen Beschäftigten bestimmt. Für die meisten Länder gibt die Regressionsgerade eine gute Annäherung

Wien und Vorarlberg haben höhere, Kärnten und das Burgenland niedrigere Durchschnittslöhne, als auf Grund des Frauenanteiles zu erwarten wäre.

der Annahme, die Männerlöhne wären durchwegs um die Hälfte höher als die Frauenlöhne (diese Relation ergibt sich aus Erhebungen der Wiener Arbeiterkammer), und geben den weiblichen Beschäftigten jeweils das Gewicht, das sie im österreichischen Durchschnitt haben. Dieses Verfahren ist sehr grob, vermittelt jedoch in Form fiktiver Durchschnittslöhne eine Vorstellung von der regionalen Lohnhierarchie nach Ausschaltung des Faktors Geschlecht.

**Strukturbereinigte Durchschnittslöhne<sup>1)2)</sup>**  
(Ausschaltung der Geschlechtsstruktur)

	Frauenanteil %	Unbereinigt S	Österreich = 100	Bereinigt S	Österreich = 100
Wien	44.1	17.66	99	18.30	102
Niederösterreich	37.0	17.55	98	17.69	99
Burgenland	62.7	14.04	78	15.68	88
Oberösterreich	27.2	18.33	102	17.82	99
Kärnten	25.6	17.76	99	17.16	96
Steiermark	20.4	18.95	106	17.96	100
Salzburg	34.5	17.47	98	17.45	97
Tirol	38.1	17.39	97	17.62	98
Vorarlberg	55.7	17.33	97	18.80	105
Österreich insgesamt	34.8	17.90	100	17.90	100

<sup>1)</sup> Monatliche Beschäftigtenstatistik der Bundeswirtschaftskammer — <sup>2)</sup> Brutto-Stundenverdienste der Industriearbeiter im Oktober 1967

Die Strukturbereinigung hat für die Bundesländer mit extrem hohen Anteilen von weiblichen Beschäftigten

(Burgenland, Vorarlberg) starke Korrekturen der Löhne nach oben, für die Länder mit den niedrigsten Frauenanteilen (Steiermark, Kärnten) merkliche Korrekturen nach unten zur Folge. Vorarlberg, das ursprünglich im Mittelfeld zu finden war, nimmt nach der Bereinigung die Spitzenposition der regionalen Lohnhierarchie ein. An dem mit Abstand letzten Platz des Burgenlandes ändert auch die Ausschaltung des Struktureffektes nichts. Wien wird etwas über den Durchschnitt hinausgehoben, Kärnten sinkt auf den letzten Platz des Mittelfeldes. Für die meisten Länder ist jedoch die Korrektur zu gering und die Abweichung der Löhne voneinander (in Anbetracht der Ungenauigkeit der Methode) zu klein, als daß eine eindeutige Reihenfolge festgelegt werden könnte.

**Branchenstruktur**

Es wird oft die Meinung vertreten, daß der direkte Einfluß der Branchenstruktur an und für sich auf das Lohnniveau geringer ist als jener der Lohnbestimmungsgründe Qualifikation und Lohnart. Wegen des engen Zusammenhanges zwischen Branchen- und Geschlechtsstruktur ist diesem Faktor jedoch eine wichtige Rolle zuzusprechen.

Es existiert eine Lohnhierarchie der Branchen, die teils produktionstechnisch (z. B. durch Qualifikation und Schwere der Arbeit), teils durch die Aktivität der Gewerkschaften bedingt ist (der eine Tendenz zur Versteinerung der Lohnrelationen innewohnt). Diese Rangordnung dürfte sehr verschiedene Gründe haben und ist nicht in allen Bundesländern gleich. Immerhin stehen ihre extremen Positionen fest (an der Spitze z. B. graphische Betriebe, Stein- und keramische Industrie, Berg- und Hüttenwerke, am

Ende Textil- und Bekleidungsindustrie). Ist in einem Bundesland der Anteil der genannten Branchen groß, wird das durchschnittliche Lohnniveau dadurch stark beeinflusst.

Um diesen Struktureffekt auszuschalten, versehen wir die Bundesländerlöhne in den einzelnen Branchen mit den österreichischen Durchschnittsgewichten.

**Strukturbereinigte Durchschnittslöhne<sup>1) 2)</sup>**  
(Ausschaltung der Branchenstruktur)

	Unbereinigt		Bereinigt	
	S	Österreich = 100	S	Österreich = 100
Wien ...	17 66	99	18 20	102
Niederösterreich ...	17 55	98	17 52	98
Burgenland ...	14 04	78	14 90	83
Oberösterreich ...	18 33	102	17 54	98
Kärnten ...	17 76	99	16 42	92
Steiermark ...	18 95	106	16 86	94
Salzburg ...	17 47	98	17 31	97
Tirol ...	17 39	97	17 62	98
Vorarlberg ...	17 33	97	18 10	101
Österreich insgesamt ...	17 90	100	17 90	100

<sup>1)</sup> Monatliche Beschäftigtenstatistik der Bundeswirtschaftskammer. — <sup>2)</sup> Brutto-Stundenverdienste der Industriearbeiter im Oktober 1967.

Die von der Branchenstruktur bereinigten Löhne weichen in der Mehrzahl nicht viel von den von der Geschlechtsstruktur bereinigten ab. In einigen Fällen bestehen aber doch bedeutende Differenzen: Für das Burgenland und für Vorarlberg sind die Korrekturen (nach oben) schwächer, für Kärnten und die Steiermark sind die Korrekturen (nach unten) stärker. Der Hauptgrund liegt offenbar darin, daß in den beiden ersten Bundesländern die Leichtindustrie und in den beiden anderen die Schwerindustrie überwiegt. Die

**Die regionale Lohnhierarchie nach Branchen<sup>1) 2)</sup>**

	Österreich	Wien	Nieder- österreich	Burgen- land	Ober- österreich Schilling	Kärnten	Steier- mark	Salzburg	Tirol	Vor- arlberg
Bergwerke u. eisenerzeugende Industrie	21 70	19 95	20 02	17 81	21 68	20 85	22 19	20 62	23 67	
Erdölindustrie	22 10	21 90	22 60		22 82				14 50	
Stein- und keramische Industrie	19 41	24 55	19 82	17 84	18 50	19 19	17 60	20 20	19 61	18 58
Glaserindustrie	18 86	18 30	19 65	15 62	18 66	18 86		17 86		
Chemische Industrie	18 36	17 14	18 95	12 04	19 59	18 81	15 84	18 59	15 68	17 76
Papier-, Zellulose-, Holzstoff- und Papierindustrie	20 00		19 12		19 74	21 79	20 13	19 94	20 50	19 02
Papierverarbeitende Industrie	16 06	16 61	17 16		12 69	12 97	14 10	16 60	13 00	16 10
Holzverarbeitende Industrie	17 34	19 36	17 11	16 52	16 49	16 59	16 87	17 59	16 96	20 03
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	17 60	17 46	17 92	16 42	17 79	16 98	18 14	16 25	18 87	17 08
Ledererzeugende Industrie	14 55	19 80	18 86		14 23	13 63	13 00		9 81	
Ledererarbeitende Industrie	14 56	15 57	14 69	11 25	13 67	15 09	13 60	15 68	14 34	18 09
Bekleidungsindustrie	13 19	14 47	12 76	11 99	11 58	11 78	11 23	13 58	13 33	15 80
Gießereiindustrie	20 01	20 60	19 91		21 99	15 25	17 72	19 40	19 99	20 75
Metallindustrie	19 18	20 11	18 91		20 81	16 05	13 50	20 07	17 71	
Maschinen-, Stahl- und Eisenbau	19 36	20 75	19 84	15 71	19 18	14 80	17 68	19 56	17 88	20 06
Fahrzeugindustrie	18 40	18 41	18 69	20 00	20 27	12 00	17 04	12 71	18 88	19 00
Eisen- und Metallwarenindustrie	17 39	17 83	17 05	13 67	16 72	17 61	18 29	17 15	17 59	17 90
Elektroindustrie	17 04	17 15	15 15	12 66	16 74	16 91	17 54	16 75	17 60	18 22
Textilindustrie	14 52	14 45	13 52	12 86	12 85	11 77	11 92	13 35	13 58	17 04
Österreich insgesamt	17 90	17 66	17 55	14 04	18 33	17 76	18 95	17 47	17 39	17 33

<sup>1)</sup> Monatliche Beschäftigtenstatistik der Bundeswirtschaftskammer — <sup>2)</sup> Brutto-Stundenverdienste der Industriearbeiter im Oktober 1967.

Die regionale Lohnhierarchie nach Branchen<sup>1) 2)</sup>

	Österreich	Wien	Nieder- österreich	Burgen- land	Ober- österreich	Kärnten	Steier- mark	Salzburg	Tirol	Vor- arlberg
	Österreich = 100/Ränge									
Bergwerke u eisenerzeugende Industrie	100	92	92	82	100	96	102	95	109	
Erdölindustrie	100	99	102		103				66	
Stein- und keramische Industrie	100	126/9	102/7	92/2	95/3	99/5	91/1	104/8	101/6	96/4
Glasindustrie	100	97	104	83	99	100		95		
Chemische Industrie	100	93/4	103/8	66/1	107/9	102/7	86/3	101/6	85/2	97/5
Papier-, Zellulose- Holzstoff- und Pappenindustrie	100		96		99	109	101	100	103	95
Papierverarbeitende Industrie	100	103	107		79	81	88	103	81	100
Holzverarbeitende Industrie	100	112/8	99/6	95/2	95/1	96/3	97/4	101/7	98/5	116/9
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	100	99/5	102/7	93/2	101/6	96/3	103/8	92/1	107/9	97/4
Ledererzeugende Industrie	100	136	130		98	94	89		67	
Lederverarbeitende Industrie	100	107/7	101/5	77/1	94/3	104/6	93/2	108/8	98/4	124/9
Bekleidungsindustrie	100	110/8	97/5	91/4	88/2	89/3	85/1	103/7	101/6	120/9
Gießereiindustrie	100	103	100		110	76	89	97	100	104
Metallindustrie	100	105	99		108	84	70	105	92	
Maschinen-, Stahl- und Eisenbau	100	107/9	102/7	81/2	99/5	76/1	91/3	101/6	92/4	104/8
Fahrzeugindustrie	100	100/4	102/5	109/8	110/9	65/1	93/3	69/2	103/6	103/7
Eisen- und Metallwarenindustrie	100	103/7	98/3	79/1	96/2	102/6	105/9	99/4	101/5	103/8
Elektroindustrie	100	101/6	89/2	74/1	98/3	99/5	103/7	98/4	103/8	107/9
Textilindustrie	100	100/8	93/6	89/4	88/3	81/1	82/2	92/5	94/7	117/9
Österreich insgesamt	100	99/6	98/5	78/1	102/8	99/7	106/9	98/4	97/3	97/2

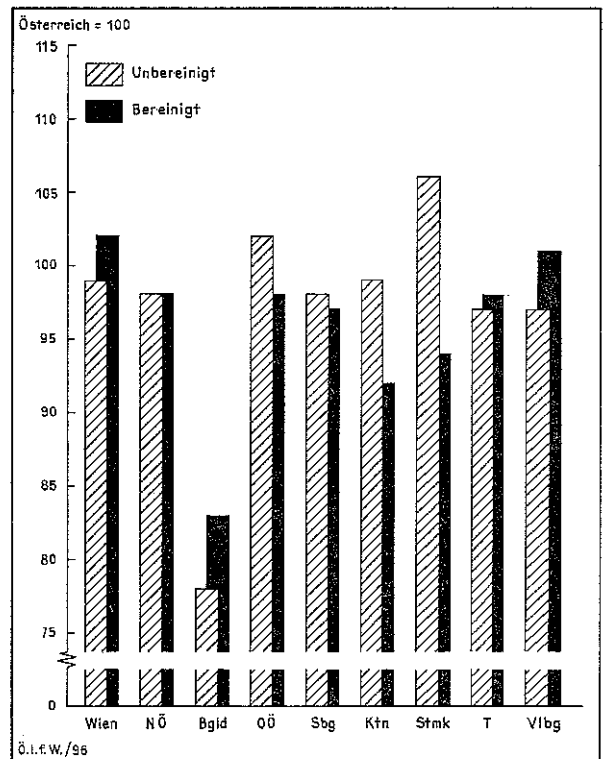
<sup>1)</sup> Monatliche Beschäftigtenstatistik der Bundeswirtschaftskammer. — <sup>2)</sup> Brutto-Stundenverdienste der Industriearbeiter im Oktober 1967

Leichtindustrie zahlt im allgemeinen auch Männern niedrigere Löhne als die Schwerindustrie, wo angelernte Arbeitskräfte fast so hohe Löhne wie Facharbeiter beziehen, wenn sie körperlich schwere Arbeit verrichten. Soweit durch die Branchenstruktur mittelbar auch die Geschlechtsstruktur und andere lohnbestimmende Merkmale wie Qualifikation und Schwere der Arbeit bestimmt werden, spiegeln die von der Branchenstruktur bereinigten Werte die „echten“ regionalen Lohnunterschieden besser wider als die von der Geschlechtsstruktur bereinigten. Allerdings trifft diese Annahme nur in groben Zügen zu. Ermittelt man z. B. den Anteil der weiblichen Arbeitskräfte in den einzelnen Branchen, so zeigt sich, daß manche Bundesländer in Anbetracht ihrer Branchenstruktur einen niedrigen Frauenanteil haben (Kärnten, Steiermark, aber auch Vorarlberg), andere (Burgenland) beschäftigen in den einzelnen Branchen mehr Frauen, als dem österreichischen Durchschnitt entspräche.

Die Streuung (Variationskoeffizient  $v$ ) der Branchenlöhne ist in den Niedriglohnländern größer (Burgenland, Kärnten:  $v = 18\%$ ), in Vorarlberg ( $v = 8\%$ ) dagegen niedriger als im gesamten Bundesgebiet ( $v = 14\%$ ). Auch dafür gibt es eine plausible Erklärung. Im Burgenland haben Bekleidungsfirmen mit Stammhaus außerhalb des Bundeslandes zahlreiche Zweigbetriebe gegründet, in denen einfache Arbeiten von Frauen verrichtet werden, die mangels anderer Beschäftigungsmöglichkeiten relativ niedrige Löhne akzeptieren. In Vorarlberg dagegen ist gerade die Niedriglohnindustrie (Textilindustrie) besonders leistungsfähig und muß schon wegen der scharfen Konkurrenz auf dem Arbeitsmarkt (und der Nähe der Schweiz) mit ihren Löhnen

möglichst nahe an die der übrigen Industriezweige heranrücken.

Einfluß der Branchenstruktur auf die Durchschnittslöhne in den Bundesländern



Die Branchenstruktur beeinflusst die Durchschnittslöhne ähnlich wie die Geschlechtsstruktur (Frauenanteil und Durchschnittslöhne der Branchen sind eng miteinander korreliert). Nach Ausschaltung des Brancheneinflusses werden die höchsten Löhne in Wien und in Vorarlberg gezahlt. Mit Abstand am tiefsten liegt das Lohnniveau im Burgenland.

Nach der Ausschaltung der Branchenstruktur sind vier Ländergruppen erkennbar. Die höchsten Löhne werden in Wien und Vorarlberg gezahlt. Es folgt eine mittlere Gruppe mit Tirol, Niederösterreich, Oberösterreich und Salzburg. Etwas niedriger sind die branchenspezifischen Löhne in der Steiermark und in Kärnten. Bei weitem am tiefsten liegt das Lohnniveau wieder im Burgenland. Diese Reihung wird bestätigt, wenn man die Löhne branchenweise vergleicht und eine Rangordnung der Bundesländer ermittelt (höchster Rang 9, niedrigster Rang 1). Summiert man die Ränge, führt Vorarlberg vor Wien; Oberösterreich sinkt nach diesem Kriterium an das Ende der zweiten Gruppe; im übrigen bleibt die vorher skizzierte regionale Lohnhierarchie unverändert.

**Qualifikation**

Von den beiden verbleibenden Faktoren Qualifikation und Lohnart hat nur der erste eine annähernd so modifizierende Wirkung auf das Lohnniveau wie die Geschlechts- und die Branchenstruktur (der „reine“, direkte Einfluß der beiden Lohnbestimmungsgründe mag stärker sein, die angewandten Methoden und das Ausmaß der Disaggregation schließen aber indirekte Einwirkungen anderer Faktoren nicht aus). Die Eliminierung der Qualifikationsstruktur verringert den Variationskoeffizienten der Bundesländerlöhne (nach der halbjährlichen Stichprobe) von 7,0%<sup>1)</sup> auf 5,4%, die Ausschaltung der Lohnartenstruktur nur geringfügig auf 6,6%. Dasselbe Bild vermittelt die Regressionsanalyse: Die Korrelation zwischen dem Anteil der Akkordarbeiter und dem Lohnniveau in den einzelnen Bundesländern ist fast null; zwischen dem Prozentsatz der Facharbeiter oder Hilfsarbeiter und der Lohnhöhe ist die Korrelation etwas größer ( $r^2 = 0,21$ ), verglichen mit der Beziehung zum Frauenanteil ( $r^2 = 0,68$ ) aber ebenfalls gering.

Die folgende Übersicht zeigt die fiktiven Stundenlöhne unter der Annahme einer einheitlichen Qualifikationsstruktur. Zum Vergleich wurden für die Standardisierung sowohl die österreichischen Durchschnittsgewichte als auch die Vorarlberger Gewichte verwendet; die Abweichungen (in den Relationen) sind minimal.

Die Korrekturen vom Faktor Qualifikation gehen überwiegend in dieselbe Richtung wie die Bereinigungen von Geschlechts- und Branchenstruktur, sind aber nur für das Burgenland und für Vorarlberg ebenso deutlich. Bemerkenswert ist, daß in der Steier-

<sup>1)</sup> Nach der monatlichen Erhebung betrug die Streuung der Durchschnittslöhne zwischen den einzelnen Bundesländern 7,7%. Sie verringert sich auf 4,5%, wenn der Einfluß der Geschlechtsstruktur, und auf 6,8%, wenn der Einfluß der Branchenstruktur ausgeschaltet wird.

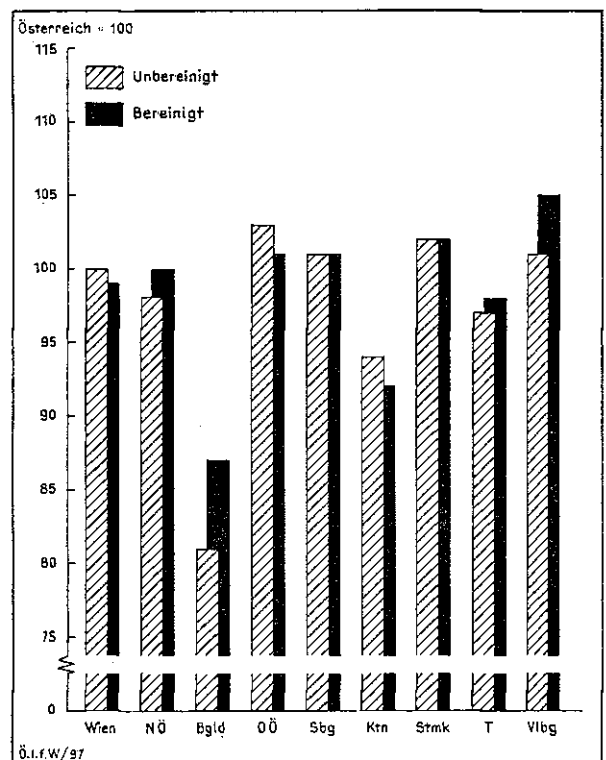
**Strukturereinigte Durchschnittslöhne<sup>1)2)</sup>**  
(Ausschaltung der Qualifikationsstruktur)

	Unbereinigt		Bereinigt			
	S	Österreich = 100	S <sup>3)</sup>	Österreich = 100	S <sup>4)</sup>	Österreich = 100
Wien	16 60	100	16 56	99	15 54	99
Niederösterreich	16 40	98	16 60	100	15 54	99
Burgenland	13 44	81	14 58	87	13 46	86
Oberösterreich	17 14	103	16 78	101	15 76	100
Kärnten	15 61	94	15 28	92	14 34	91
Steiermark	17 05	102	16 95	102	16 25	103
Salzburg	16 83	101	16 88	101	16 06	102
Tirol	16 15	97	16 27	98	15 12	96
Vorarlberg	16 81	101	17 47	105	16 82	107
Österreich insgesamt	16 67	100	16 67	100	15 72	100

<sup>1)</sup> Stichprobenerhebung der Bundeswirtschaftskammer — <sup>2)</sup> Brutto-Stundenverdienste der Industriearbeiter im Oktober 1967 — <sup>3)</sup> Österreichische Standardgewichte — <sup>4)</sup> Vorarlberger Standardgewichte.

mark der Faktor Qualifikation kaum Einfluß auf das Lohnniveau hat und die steirischen Löhne, wenn man nur von der Qualifikationsstruktur abstrahiert, überdurchschnittlich hoch sind. Die Erklärung liegt hauptsächlich darin, daß sich die Montanindustrie weniger

**Einfluß der Qualifikation auf die Durchschnittslöhne in den Bundesländern**



Die Qualifikation wirkt überwiegend in der gleichen Richtung wie Geschlechts- und Branchenstruktur, ihr Einfluß ist aber nur im Burgenland und in Vorarlberg ebenso deutlich. In Ländern mit einem hohen Anteil der Montanindustrie (vor allem in der Steiermark) sind die nach der Qualifikation standardisierten Durchschnittslöhne relativ hoch, da angelernte Arbeitskräfte und Hilfsarbeiter Schwerarbeit unter oft ungünstigen Bedingungen verrichten müssen.

durch einen besonders hohen Anteil von Facharbeitern als vielmehr von angelernten Arbeitern ausgezeichnet, die wegen der Schwere der Arbeit besonders gut entlohnt werden, weil sie nur von Männern verrichtet werden kann. Auffällig ist auch, daß in Wien — im Gegensatz zu den übrigen Bundesländern — die Qualifikationsstruktur in die entgegengesetzte Richtung wirkt wie die Geschlechts- und Branchenstruktur: sie hebt das durchschnittliche Lohnniveau an, während es von den übrigen Faktoren gedrückt wird.

Zur Überprüfung der Resultate, die sich aus der Standardisierung ergeben, spalten wir die Löhne nach der Qualifikation der Beschäftigten auf und ermitteln Indizes und Ränge. Eindeutig ist der letzte und der vorletzte Rang: Burgenland und Kärnten haben in fast allen Kategorien die niedrigsten bzw. zweitniedrigsten Löhne. Klar ist auch die Spitzenposition Vorarlbergs. Die übrigen Bundesländer weisen in den einzelnen Kategorien stark abweichende Ränge auf. Die zweite Position der Steiermark (die man erhält, wenn man die Ränge summiert) resultiert aus Spitzenlöhnen der Hilfsarbeiter und angelernten Arbeiter (Schwerarbeit); die steirische Facharbeiterlöhne hingegen sind relativ niedrig. Der schlechte Platz Wiens entsteht dadurch, daß nur die Facharbeiterlöhne eine führende Stellung einnehmen.

**Bundesländerlöhne nach Qualifikation<sup>1) 2)</sup>**

	FA <sup>3)</sup>	AA <sup>4)</sup> I	AA <sup>4)</sup> II	AA <sup>4)</sup> III	HA <sup>5)</sup> I	HA <sup>5)</sup> II
a) Schilling						
Wien	19 78	17 77	16 51	14 26	14 88	12 67
Niederösterreich	19 64	18 09	17 00	14 10	14 99	12 57
Burgenland	18 21	14 38	14 68	12 25	13 16	10 85
Oberösterreich	19 72	18 54	17 54	14 38	14 56	12 20
Kärnten	17 91	16 21	16 17	13 12	13 53	11 49
Steiermark	19 41	18 00	17 07	15 41	15 30	13 01
Salzburg	19 49	18 18	17 43	15 01	14 94	12 54
Tirol	19 53	19 10	16 11	13 45	14 30	11 97
Vorarlberg	20 28	18 09	17 06	16 22	15 15	13 78
Österreich insgesamt	19 59	18 07	16 98	14 49	14 86	12 54
b) Österreich = 100/Ränge						
Wien	101/8	98/3	97/4	88/5	100/7	101/7
Niederösterreich	100/6	100/5	100/5	97/4	101/5	100/6
Burgenland	93/2	80/1	86/1	85/1	89/1	87/1
Oberösterreich	101/7	103/8	103/9	99/6	98/4	97/4
Kärnten	91/1	90/2	95/3	91/2	91/2	92/2
Steiermark	99/3	100/4	101/7	106/8	103/9	104/8
Salzburg	99/4	101/7	103/8	104/7	101/6	100/5
Tirol	100/5	106/9	95/2	93/3	96/3	95/3
Vorarlberg	104/9	100/6	100/6	112/9	102/8	110/9
Österreich insgesamt	100	100	100	100	100	100

<sup>1)</sup> Stichprobenerhebung der Bundeswirtschaftskammer — <sup>2)</sup> Brutto-Stundenverdienste der Industriearbeiter im Oktober 1967 — <sup>3)</sup> Facharbeiter — <sup>4)</sup> Besonders qualifizierte angelernte Arbeiter — <sup>5)</sup> Qualifizierte angelernte Arbeiter — <sup>6)</sup> Sonstige angelernte Arbeiter — <sup>7)</sup> Hilfsarbeiter, schwer — <sup>8)</sup> Hilfsarbeiter, leicht

**Lohnart**

Die Bereinigung der Bundesländerlöhne von Differenzen in der Struktur der Lohnarten (Zeitlohn,

Akkordlohn, Prämienlohn) ergibt zu geringe Modifikationen, als daß man daraus Schlüsse ziehen könnte. Die Lohnunterschiede sind im Vergleich zu jenen zwischen Frauen- und Männerlöhnen zu klein und die Streuung der Beschäftigtenanteile in den einzelnen Bundesländern ist zu gering, als daß sich ohne eine weitere Aufspaltung eine Änderung der Lohnhierarchie zeigte.

**Strukturereinigte Durchschnittslöhne<sup>1) 2)</sup>**  
(Ausschaltung der Lohnartenstruktur)

	Unbereinigt			Bereinigt		
	S	Öster- reich = 100	S <sup>3)</sup>	Öster- reich = 100	S <sup>3)</sup>	Öster- reich = 100
Wien	16 60	100	16 66	100	16 84	100
Niederösterreich	16 40	98	16 30	98	16 44	98
Burgenland	13 44	81	13 62	82	13 64	81
Oberösterreich	17 14	103	17 17	103	17 46	104
Kärnten	15 61	94	15 82	95	15 95	95
Steiermark	17 05	102	16 94	102	17 08	102
Salzburg	16 83	101	17 09	103	17 37	103
Tirol	16 15	97	16 30	98	16 66	99
Vorarlberg	16 81	101	16 74	100	16 81	100
Österreich insgesamt	16 67	100	16 67	100	16 83	100

<sup>1)</sup> Stichprobenerhebung der Bundeswirtschaftskammer. — <sup>2)</sup> Brutto-Stundenverdienste der Industriearbeiter im Oktober 1967 — <sup>3)</sup> Österreichische Standardgewichte — <sup>4)</sup> Vorarlberger Standardgewichte

Auch eine Ermittlung der Ränge der nach der Lohnart (Zeitlohn, Akkordlohn, Prämienlohn) gegliederten Arbeiterlöhne in den einzelnen Bundesländern ist nicht sehr aufschlußreich. Die Abweichungen von den Bundesländer-Durchschnittslöhnen ist (was die Relation anlangt) ziemlich gering. Das erklärt sich daraus, daß bei den verhältnismäßig kleinen Lohn-

**Bundesländerlöhne nach Lohnart<sup>1) 2)</sup>**

	Zeit- lohn	Akkord- lohn	Prämien- lohn
Wien	15 92	17 99	17 27
Niederösterreich	15 52	17 55	17 17
Burgenland	12 52	14 71	16 05
Oberösterreich	15 92	19 37	18 24
Kärnten	15 18	16 90	16 48
Steiermark	15 96	18 40	18 24
Salzburg	16 19	18 91	17 45
Tirol	15 47	18 29	16 10
Vorarlberg	16 18	17 57	17 47
Österreich insgesamt	15 78	18 10	17 71
b) Österreich = 100/Ränge			
Wien	101/5	99/5	98/5
Niederösterreich	98/4	97/4	97/4
Burgenland	79/1	81/1	91/1
Oberösterreich	101/9	107/9	103/9
Kärnten	96/2	93/2	93/3
Steiermark	101/7	102/7	103/8
Salzburg	103/6	104/8	99/6
Tirol	98/3	101/6	91/2
Vorarlberg	103/8	97/3	99/7
Österreich insgesamt	100	100	100

<sup>1)</sup> Stichprobenerhebung der Bundeswirtschaftskammer — <sup>2)</sup> Brutto-Stundenverdienste der Industriearbeiter im Oktober 1967

unterschieden zwischen Zeit- und Akkordlohn in den Lohngruppen weiterhin die Branchen- und Geschlechtsstruktur (mit ihren viel größeren Lohn-differenzen) durchschlagen.

**Kombinierte Merkmale**

Solange jeweils nur ein Strukturmerkmal ausgeschaltet wird, läßt sich nicht verläßlich feststellen, ob die verbleibenden regionalen Lohndifferenzen den Einfluß der übrigen (nicht ausgeschalteten) Merkmale oder „echte“ Lohnunterschiede für gleichartige Leistungen widerspiegeln. Es wurde daher ergänzend das lohnstatistische Material nach zwei Merkmalen gleichzeitig aufgespaltet, einmal nach Branche und Qualifikation und zum anderen nach Qualifikation und Entlohnungsart. Auf diese Weise wurden zahlreiche relativ homogene Lohngruppen (im ersten Fall 18, im zweiten Fall 84 je Bundesland) gewonnen. Dem Vorteil einer stärkeren Aufgliederung steht allerdings der Nachteil gegenüber, daß manche dieser Gruppen nur sehr schwach besetzt und daher die ermittelten Durchschnittslöhne nur wenig repräsentativ sind. Auf die Berechnung von (nach zwei Merkmalen) standardisierten Durchschnittslöhnen je Bundesland wurde verzichtet. Statt dessen wurden die Ränge der einzelnen Bundesländer in jeder Lohngruppe ermittelt und daraus (ungewogene) Durchschnittsränge gebildet. Der Durchschnittsrang kann Werte von 1 (in allen Gruppen sind die Löhne am niedrigsten) bis 9 (in allen Gruppen sind die Löhne am höchsten) erreichen.

Von den beiden Merkmalskombinationen ist die nach Qualifikation und Branche am aufschlußreichsten, weil die Branche bis zu einem gewissen Grad auch andere nicht getrennt erfaßte Lohnbestimmungsfaktoren miterfaßt, wie etwa Schwere der Arbeit und das Verhältnis zwischen Frauen und Männern. Die höchsten gruppenspezifischen Löhne werden danach in Vorarlberg gezahlt (Durchschnittsrang 7.3). In 41 von 84 Lohngruppen sind die Vorarlberger Löhne die höchsten von allen Bundesländern, in weiteren acht Lohngruppen die zweithöchsten. An zweiter Stelle folgt Wien (Durchschnittsrang 6.7, 14 höchste Ränge). Am unteren Ende der Skala stehen wie bei den meisten Gliederungen Kärnten (Durchschnittsrang 3.1) und das Burgenland (Durchschnittsrang 2.4). Die burgenländische Industrie zahlt in 40 von 84 Lohngruppen die niedrigsten und in weiteren 15 die zweitniedrigsten Löhne. Die übrigen Bundesländer liegen im Mittelfeld, wobei sich im großen und ganzen eine ähnliche Reihenfolge ergibt wie nach Ausschaltung des globalen Brancheneffekts. Mit anderen Worten: Die Unterschiede in der Qualifikationsstruktur (Verhältnis zwischen Facharbeitern, an-

gelernten Arbeitskräften und Hilfsarbeitern) der einzelnen Branchen beeinflussen die regionale Lohnhierarchie nur wenig.

**Die regionale Lohnhierarchie auf Grund kombinierter Merkmale<sup>1)</sup>**

	Unbereinigte Durchschnittslöhne	Merkmalskombination Qualifikation und Branche <sup>2)</sup>	
	Rang	Durchschnittlicher Rang <sup>4)</sup>	
Wien	5	6.7	5.7
Niederösterreich	4	5.8	4.6
Burgenland	1	2.4	2.7
Oberösterreich	9	4.6	5.7
Kärnten	2	3.1	2.7
Steiermark	8	4.0	5.6
Salzburg	7	5.9	6.8
Tirol	3	5.1	4.4
Vorarlberg	6	7.3	6.8

<sup>1)</sup> Stichprobenerhebung der Bundeswirtschaftskammer — <sup>2)</sup> 84 Lohngruppen (14 Branchen und 6 Qualifikationsstufen) je Bundesland — <sup>3)</sup> 18 Lohngruppen (3 Lohnarten und 6 Qualifikationsstufen) je Bundesland — <sup>4)</sup> Ungewogener Durchschnitt der Ränge 9 (Maximum) bis 1 (Minimum) der einzelnen Lohngruppen

Die Aufgliederung nach Branche und Qualifikation läßt erkennen, daß die Ränge der einzelnen Lohngruppen in einem Bundesland oft beträchtlich voneinander abweichen. Selbst in Vorarlberg und Wien werden nicht durchwegs höhere Arbeiterverdienste gezahlt als im Burgenland. Im Burgenland z. B. haben Facharbeiter der Baustoffindustrie höhere Löhne als in Vorarlberg und angelernte Arbeiter (Gruppe A/II) der Glasindustrie höhere Löhne als in Wien. Das sind allerdings Ausnahmen, die vorwiegend mit betriebsindividuellen Besonderheiten oder Unterschieden in der Einstufung der Arbeitskräfte zusammenhängen. Im allgemeinen scheint die Tendenz zu bestehen, daß die jeweils in einem Bundesland vorherrschende Industrie eine günstigere Position in der regionalen Lohnhierarchie einnimmt als der Durchschnitt der übrigen Industrien. Das gilt für die Eisenhütten in der Steiermark ebenso wie für die Textilindustrie in Vorarlberg, die Eisenverarbeitung in Oberösterreich oder die Papiererzeugung und die Ledererzeugung in Kärnten.

Die Durchschnittsränge der 18 Lohngruppen je Bundesland, die sich aus der Kombination der Merkmale Qualifikation und Lohnart ergeben, lassen die „echten“ regionalen Lohnunterschiede weniger gut erkennen als die Kombination von Branche und Qualifikation. Auch hier liegt Vorarlberg (Durchschnittsrang 5.7) an der Spitze und das Burgenland (Durchschnittsrang 2.7) am Schluß. Steiermark, Oberösterreich und Salzburg haben (ähnlich wie nach Ausschaltung der Qualifikationsunterschiede oder der Entlohnungsunterschiede allein) eine günstigere Position als nach der ersten Kreuzklassifikation (Branche und Qualifikation). Das hängt, wie schon erwähnt wurde, hauptsächlich damit zusammen, daß

in diesen Bundesländern relativ wenig Frauen beschäftigt sind und Männer zu einem relativ großen Teil schwere Arbeit verrichten (beide Lohnbestimmungsmerkmale werden weder durch die Qualifikation noch durch die Entlohnungsart ausreichend erfaßt).

### Zusammenfassung

Nachdem der Einfluß der wichtigsten Lohnbestimmungsgründe (Geschlecht, Branchenstruktur, Qualifikation, Lohnart) auf das Lohnniveau in den einzelnen Bundesländern soweit als möglich quantifiziert wurde, läßt sich eine regionale Lohnhierarchie (eine Rangordnung der Löhne) skizzieren, die weitgehend standortbestimmt ist und von den Strukturverschiedenheiten abstrahiert

An der Spitze der regionalen Lohnhierarchie stehen die Länder Vorarlberg und Wien. Die Vorarlberger Löhne sind fast durchwegs die höchsten in Österreich. Ihr Durchschnitt wird jedoch durch die ungünstige Geschlechts-, Qualifikations- und Branchenstruktur stark gedrückt. Drei Viertel der Vorarlberger Industrie entfallen auf die Branchen mit den niedrigsten Löhnen und dem größten Anteil an weiblichen Beschäftigten: Textil- und Bekleidungsindustrie. Obwohl der Anteil der Frauen in den einzelnen Branchen unter dem österreichischen Durchschnitt liegt, ist der Vorarlberger Prozentsatz (56%) infolge der ungünstigen Struktur der zweithöchste nach dem Burgenland. Dementsprechend ist der Facharbeiteranteil an den Beschäftigten weit niedriger als in den übrigen Bundesländern und der Anteil der unqualifizierten angelernten Arbeiter (54%) ungewöhnlich hoch. Daß der Prozentsatz der Akkordarbeiter (entsprechend der hohen Frauenbeschäftigung) ebenfalls der größte in Österreich ist, hebt das durchschnittliche Lohnniveau zwar etwas, kann aber den entgegengesetzten Einfluß der anderen Faktoren bei weitem nicht ausgleichen. Der Wiener Durchschnittslohn wird durch die Strukturkomponenten zwar nicht so stark verzerrt wie der Vorarlberger, durch die Bereinigung jedoch über den österreichischen Durchschnitt gehoben. Die Geschlechts- und Branchenstruktur senkt das Lohnniveau, die Qualifikationsstruktur (der höchste Anteil an Facharbeitern) hebt es

Die meisten Bundesländer sind dem Mittelfeld zuzuordnen. Wegen der verhältnismäßig geringen Abweichungen und der Uneinheitlichkeit der sich abzeichnenden Tendenzen (die sich bei fortschreitender Aufspaltung in beträchtlichen Schwankungen der Reihung widerspiegelt) ist es nicht sinnvoll, in dieser Gruppe eine Rangordnung festzulegen. Mit einer Ausnahme: der letzte Platz Kärntens in der Mittelgruppe zeichnet sich deutlich ab. Niederösterreich

kommt der gesamtösterreichischen Struktur nahe. Der Anteil der männlichen und folglich der qualifizierten Beschäftigten liegt geringfügig unter dem Bundesdurchschnitt, so daß die bereinigten Arbeiterlöhne etwas höher als die Ursprungswerte sind. Der oberösterreichische Durchschnittslohn überschätzt die Position des Landes beträchtlich, da der Anteil der Frauen und folglich der Branchen mit niedrigen Löhnen gering ist. Im übrigen sind die Ränge Oberösterreichs in den einzelnen Lohngruppen recht einheitlich. Der Tiroler Durchschnittslohn wird durch die untersuchten Strukturelemente leicht gedrückt. Salzburg weicht in der Geschlechtsstruktur kaum vom österreichischen Durchschnitt ab, der große Prozentsatz von Arbeitern im Zeitlohn wirkt dämpfend auf das Lohnniveau, die günstige Branchenstruktur hebt es dagegen entgegen dem Eindruck, den die Globalwerte erwecken, zeigt sich bei zunehmender Aufspaltung, daß die Salzburger Löhne meist über den steirischen liegen. Infolge des großen Anteils der Bergwerke und der eisenerzeugenden Industrie (mit hohen Stundenlöhnen und geringer Frauenbeschäftigung) übertrifft der steirische Durchschnittslohn den Bundesdurchschnitt. Bereinigt man von dieser extremen Struktur (die Steiermark hat die Hälfte der österreichischen Bergwerke und den niedrigsten Prozentsatz weiblicher Arbeiter), ergeben sich starke Korrekturen nach unten. Allerdings sind die Löhne in der Steiermark nicht generell niedrig: In den Bergwerken, in der eisenerzeugenden sowie in der Eisen- und Metallwarenindustrie werden österreichische Spitzenlöhne gezahlt; unterdurchschnittlichen Facharbeiterlöhnen stehen für Österreich hohe Verdienste unqualifizierter Arbeiter (Schwerarbeit) gegenüber. Für Kärnten gilt, was die Branchen- und Geschlechtsstruktur anlangt, ähnliches wie für die Steiermark. Der Kärntner Durchschnittslohn liegt jedoch schon ursprünglich tiefer, und die Ränge in den einzelnen Lohnkategorien schwanken nicht so stark, so daß man Kärnten eindeutig an der vorletzten Stelle der österreichischen Lohnhierarchie einordnen kann

Mit Abstand an letzter Stelle und selbst nach der Bereinigung von der ungünstigen Struktur noch deutlich hinter Kärnten liegt das Burgenland. Sein Lohnniveau wird durch die Branchenstruktur (großer Anteil der Textil- und Bekleidungsindustrie) sowie die entsprechende Geschlechts- und Qualifikationsstruktur (höchster österreichischer Frauenanteil, wenige Facharbeiter) stark nach unten verzerrt. Der Prozentsatz der weiblichen Beschäftigten in der burgenländischen Industrie liegt noch über dem Wert, den die Branchenstruktur erwarten ließe. Auch eine Aufspaltung des Zahlenmaterials ergibt, daß die burgenländischen Löhne in Österreich fast durchwegs die niedrigsten sind. Hannes Suppanz